

# Amts- und Anzeigebatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. III. 1.50 einschließlich des „Kl. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Ahr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Angelegenheitspreis: die kleinstmögliche Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sprecherr Nr. 210.

N 166.

59. Jahrgang.

Sonnabend, den 20. Juli

1912.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Anton Schi-  
mann soll, nachdem das Konkursgericht die vom Verwalter abgelegte Schlugrechnung ge-  
nehmen hat, die Schlugverteilung stattfinden. Es sind dazu 2736,47 M. einschließlich Zin-  
sen verfügbar. Zu berücksichtigen sind 1857 M. 98 Pf. bevorrechtigte und 42 109,22 M. nicht  
bevorrechtigte Forderungen. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen kann

auf der Gerichtsschreiberei des Agl. Amtsgerichts Eibenstock eingesehen werden von den Be-  
teiligten.

Lausigt, den 18. Juli 1912.

Rechtsanwalt Dr. Richter, Konkursverwalter.

### Unmenschliche Greuelstaten in Peru.

Über haarschäubende Greuelstaten, die in den Kautschukplantagen des Putumayo-Gebiets in Peru von weißen Angestellten, größtenteils Engländern, seit Jahren an der dortigen Einwohnerbevölkerung verübt wurden, ohne daß die peruanische Regierung dagegen eingeschritten wäre, dringen jetzt entsetzliche Einzelheiten an die Öffentlichkeit. Die englische Regierung hat sich der Sache angenommen und das Ergebnis ihrer Untersuchungen in einem Blaubuch niedergelegt.

Danach haben, um Kautschuk zu gewinnen, (?) die Henscheide einer Industriegesellschaft, die ihr Hauptquartier schließlich in London hatte, Kinder der eingeborenen Indianer den Schädel eingeschlagen, Weiber und Kinder und Männer zu Tode gepeitscht oder eingesperrt und glattweg verhungern lassen. Sie haben, wenn sie betrunken waren, Männer als Zielscheiben für Revolverschiebereien benutzt und andern aus reinem Vergnügen die Ohren abgeschnitten. Sie haben alten Weinern, die sie an Bäumen aufhängten, die Fußsohlen angebrannt und Männer an Seilen auf Dachgiebel und Baumwipfel hochgezogen, dann die Seile gelassen und die armen Teufel auf den Boden platschen lassen. In zwölf Jahren wurden so 30 000 Menschen umgebracht und neun Zehntel der Überlebenden zeigen auf ihren Körpern dicke Striemen von Peitschenhieben.

Die peruanische Regierung sucht sich damit zu entschuldigen, daß das Putumayogebiet in schwer zugänglicher Gegend liege, daß sie es daher nicht habe überwachen können. Auch behauptet sie, daß die Greuel vor 1907 passiert seien. Das Blaubuch weiß indessen noch, daß bis in die jüngste Zeit hinein, mindestens bis zum Jahre 1910, die grauenhafte Praxis der Kautschukgewinnung im Putumayogebiet fortgesetzt wurde.

Im englischen Unterhause war die Angelegenheit Gegenstand einer Anfrage, auf die Unterstaatssekretär Acland antwortete, der veröffentlichte Bericht beziehe sich auf Gegenden, in denen die englische Regierung keine Verantwortung trage; er hoffe, daß der Bericht helfen, die öffentliche Meinung auf die dortigen Zustände aufmerksam machen und zur Bildung privater Mission führen werde.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Die Ablieferung des „König Albert“ um drei Monate verzögert. Irgend ein Sozialdemokrat hat den „Vorwärts“ durch groben Vertrauensbuch in die von ihm gewissenlos ausgenutzte Lage versetzt, ein Schreiben der Firma Schichau an das Reichsmarineamt zu veröffentlichen, in dem die Firma mitteilt, daß es ihr nicht möglich sei, mehr wie zwei Monate der durch den Streit verlorene Zeit wieder einzuholen, so daß die Ablieferung des Linien Schiffes SMS „König Albert“ im Juli 1913 erfolgen wird. Wir haben es hier also mit einer schweren Schädigung der Interessen der Landesverteidigung zu tun. Bemerkenswert sind noch folgende Sätze in dem Schreiben: „Doch war durch die Verziehung nach der Beendigung des Streits (im Jahre 1911) die Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft erheblich heruntergesetzt. Außerdem kommt hinzu, daß vor und nach dem neun tägigen Streit im März d. J. die Verringerung der Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft sich ganz besonders bei „König Albert“ bemerkbar mache.“ — Diese Sätze bestätigen von neuem, daß die Arbeiterschaft sich mehr und mehr der syndikalischen Kampfweise der passiven Resistenz zu bedienen pflegt.

Die Elsaß-Lothringer und das französische Nationalfest. In einigen Blättern finden wir folgenden Bericht aus Straßburg vom 16. d. Mts.: „An der Grenze ist es hoch hergegangen. Zur Teilnahme am französischen Nationalfest hatte die Verwaltung der Reichseisenbahnen in entgegengesetzter Weise Sonderzüge bereitgestellt. In den Grenz-

orten auf französischem Boden herrschte der tollste Betrieb. Der quatorze juillet war ein „grand jour“ für die Gasthäuser. Beim Gesang der Marschallaise, unter der flatternden Tricolore, sang eine allgemeine Verbrüderung statt: „Vive l'Alsace! Vive la France! A bas les Prussons!“ Begeisterungstrunken feierten die Französlinge am Abend auf dem deutschen Boden zurück. An die Polizei war der Generalbefehl ergangen, beide Arme zu schließen, um keine neuen „Fälle“ zu schaffen. Ihre Organe vernahmen deshalb keine „cris séditieuses“ und keine blauweißroten Bänder! Dafür wird der deutschen Polizei denn auch in der einheimischen Presse das Lob bereitet, daß sie sich „diesmal sehr verständig“ benommen habe. — Sollte es wirklich möglich sein, daß die Polizei eine Anweisung, wie hier angedeutet, erhalten hat?

Der preußisch-süddeutsche Lotterievertrag. Die bayrische Abgeordnetenkammer lehnte trotz nochmaligen Empfehlens des Finanzministers mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf, betreffend den Beitritt Bayerns zur Lotteriegemeinschaft mit Preußen und den dazu gehörenden Staatsvertrag, ab. Dagegen stimmten geschlossen das Zentrum und die Sozialdemokraten, außerdem ein Teil der Liberalen und der Bauernbündler. Dagegen stimmte das Haus mit großer Mehrheit dem Antrag des Ausschusses zu, daß die Staatsregierung dem gegenwärtig versammelten Landtag zunächst bald eine Vorlage über die Einführung einer bayrischen Landeslotterie mache.

#### Montenegro.

Schwere Anklagen gegen König Nikolaus von Montenegro. Serbische Blätter veröffentlichen Unterredungen mit einem früheren montenegrinischen Minister, der aus Cetinje nach Belgrad flüchtete und dessen Name verschwiegen wird, weil sich der Minister selbst auf serbischem Boden vor der Verfolgungswut des Königs von Montenegro nicht sicher fühlte. Der Minister erhebt schwere Beschuldigungen gegen den Herrn der Schwarzen Berge. Er sagt, daß dieser in überaus geschickter Weise während seiner ganzen Regierungszeit es verstanden habe, Russland und Österreich-Ungarn als Meistruh zu benennen, um von diesen beiden Mächten immer frische Gelder zu bekommen. Von Russland habe er in der Zeit vom Jahre 1878 bis 1902 nicht weniger als 47 Millionen Rubel in barem Gelde erhalten, die ihm sozusagen auf die Hand gezählt wurden. Diese riesige Summe habe er aber nicht, wie dies von Russland verlangt wurde, zu Staatszwecken verwendet, sondern in seine eigene Tasche gesteckt. Als Graf Witte Finanzminister war, da habe er von dem damaligen Fürsten von Montenegro Rechnungslegung über die Gelder verlangt, die dieser von Russland bisher erhalten hatte. Der schlaue Rilika habe aber durch allerlei Ausschlüsse und Ausreden die Rechnungslegung immer wieder hinauszuschieben gewußt, bis der ihm unbekomme Finanzminister abdanste. Auch von Österreich-Ungarn habe König Nikolaus reichlich Geldunterstützungen erhalten; die Geldsäcke, welche die schwarze-geibe Grenze nach Montenegro hinüber passierten, würden, übereinander gelegt, eine respektable Turmhöhe ergeben! Bei seiner letzten Anwesenheit in Wien, wobei er vom Kaiser Franz Josef in Schönbrunn empfangen wurde, habe er ebenfalls wieder ein erkleckliches Sämmchen bekommen. Dabei klagte er stets über die schlechten Finanzen seines Landes; er habe aber selbst in verschiedenen europäischen Bankinstituten ganz gewaltige Summen deponiert.

#### Türkei.

Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Türken. Nach einer amtlichen Meldung kam es an der türkisch-montenegrinischen Grenze in der Nähe von Sutari zu einem Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und türkischen Truppen. Zwei auf montenegrinischem Gebiet mit Feldarbeiten beschäftigte Montenegriner wurden plötzlich aus dem nächsten türkischen Blockhaus von türkischen Soldaten beschossen und verwundet. Als mehrere Montenegriner zu Hilfe eilten, wurden 9 von ihnen durch Salven der Türken ge-

tötet und 5 schwer verletzt. Nachdem die Montenegriner, die unbewaffnet waren, sich zurückgezogen hatten, überschritten die Türken selbst die Grenze und verstümmelten die Leichen mit ihren Bajonetten. Unter der Grenzbevölkerung herrschte ungeheure Aufregung.

Die Kabinettsskrise und ihre Begleiterscheinungen. Es bestätigt sich, daß der Sultan den Botschafter in London, Tewfiq Pascha, telegraphisch von der Ernennung zum Großwesir benachrichtigte und ihn aufforderte, nach Konstantinopel zu kommen, doch lehnte dieser ab. Wie es heißt, wird jetzt versucht werden, das Kabinett unter dem Vorsitz des Ministers des Äußeren, Assim Bei, zu bilden.

In einem geschäftlichen Ueberblick über die Krise schreibt der „Tatn“: Der Marineminister habe demissioniert, weil er fühlte, daß er sich mit Mufti Pascha nicht vertragen könne; er sei übrigens mit den übrigen Ministerkollegen nicht einig gewesen. Die anderen Minister hätten darauf bestanden, daß der Großwesir nicht zurücktrete, weil einige Tage zuvor die Kammer der Regierung das Vertrauen ausgesprochen habe. Die Demission würde als ein Zugeständnis an die Rebellen angesehen werden. Ein weiteres Motiv zum Rücktritt seien Meinungsverschiedenheiten zwischen Said Pascha und dem Minister des Innern gewesen, der, nachdem er kürzlich von seiner Inspektionsreise nach Albanien zurückgekehrt war, sich der Entsendung einer neuen Mission widersetzt. Der Rücktritt des Marineministers soll auch mit dem albanischen Aufruhr zusammenhängen. — Im Senat kam es am Donnerstag anlässlich der Debatte über die Demission des Kabinetts zu einer erregten Szene. Der greise Marshall Fuad Pascha versetzte dem Senator Batagaria eine schallende Ohrfeige. Nur mit Mühe konnte ein Handgemenge der beiden Senatoren verhindert werden.

#### Morocco.

Keine Deutschenmorde? Weder aus Europa noch aus einem anderen Orte sind Nachrichten über die angebliche Ermordung deutscher Untertanen eingegangen. Amtliche spanische Kreise versichern, sie hätten keinerlei Nachricht von diesem Morde, und der Minister des Äußeren erklärte, die einzige Nachricht, die Unfall zu der Meldung von der Ermordung hätte geben können, wäre die folgende: Kabib von Somara griffen in der Nähe von Tetuan den Mauren Mahomet Sacet, der Verbindungen mit fremden Unternehmungen hat, an. Es gelang Sacet, zu entkommen und sich nach Tetuan zu flüchten. Mehrere Einwohner, die ihn in dem Augenblick, als er angegriffen wurde, begleiteten, wurden getötet.

#### Amerika.

Zur Panamakanalfrage. Im Auftrag der britischen Regierung überreichte Botschaftsrat Mitchell Innes in Washington dem Staatssekretär Knox formellen Protest gegen die Panamakanalbill. Knox wird den Protest sofort dem Präsidenten Taft zugehen lassen, welcher ihn wahrscheinlich dem Kongreß mit einer besonderen Botschaft überweisen wird.

#### Vertliche und jüdische Nachrichten.

Eibenstock, 19. Juli. Die am vergangenen Sonntag, vom herrlichsten Wetter begünstigt, unter reger Anteilnahme der heimischen Einwohnerfamilie erfolgte Eröffnung seines Turn-Spielplatzes in Verbindung mit einem in jeder Beziehung gelungenen Schauturnen des Turnvereins „Frisch auf“, gab bereutes Zeugnis davon, wie notwendig ein großer Platz zur Jugendpflege ist und den Beweis — speziell im Bezug auf die im letzten Jahre auch im Erzgebirgsvorland eingeführten Wettspiele — daß mit einem etwa kleineren Platz nicht viel anfangen ist. Eingeleitet wurde der Festtag mit einem auf früh 1,7 Uhr festgesetzten Wettkampf der Mitglieder. Nachmittags 1,3 Uhr marschierte der Verein unter Vorantritt der Stadtkapelle nach dem Turn- u. Spielplatz. Um 3 Uhr nahm das Schauturnen seinen Anfang mit Übungen der Mitglieder und Zöglinge und Übungen an den Geräten mit einmaligem Wechsel. Darauf trat das Spiel in ausgesprochenem Maße in seine Rechte. Es wurde in einer Gruppe Schleuderball und in zwei Gruppen Faustball gespielt. Abends 1,9 Uhr

sanden sich die Mitglieder nebst ihren lieben Angehörigen zu einer würdigen Schlussfeier im Saale des „Deutschen Hauses“ ein. Nachdem die Stadtkapelle mit zwei Konzertstücken den Abend eröffnet hatte, begrüßte der Vorsitzende in kurzen Worten die Erwachsenen, hierauf fand die Siegerverkündigung statt, nach der die Sieger den am frühen Morgen im friedlichen Wettkampfe errungenen Eichenlaubkranz mit Schleife in Empfang nehmen konnten. Es errang den 1. Sieg Herr Karl Heymann mit 92 Punkten, den 2. Sieg Dr. Willy Siegel mit 91 $\frac{1}{2}$ , P. den 3. Sieg Dr. Hans Stummel mit 82 $\frac{1}{2}$ , P. den 4. Sieg Dr. Alfred Schröter mit 77 $\frac{1}{2}$ , P. und den 5. Sieg Dr. Ernst Meyer mit 76 P. Belobigt wurde Dr. Adolf Erbacher mit 71 $\frac{1}{2}$ , P. Ein Schlussswort in Verbindung mit der Siegerverkündigung klang in den Wunsch aus, für ein jederzeit tatkräftiges Eintreten für die edle Turntugend und ein frisches, frohes Weiterarbeiten zum Wohle des Vereins, zum Segen des Vaterlands und in ein dreifach Gute-Heil für die Sieger. Darauf begann der Festball, der einen recht gemütlichen Verlauf nahm.

Dresden, 18. Juli. Wie aus Juist mitgeteilt wird, ist das Befinden des Königs und der königlichen Prinzen sehr gut. Der König badet und segelt vormittags und unternimmt nachmittags längere Ausflüsse. Gestern war ein Ausflug nach dem Döllart geplant.

Dresden, 17. Juli. Ueber den Unfug ausländischer Studenten am Bismarck-Denkmal verlautet noch immer nichts in dem Polizeiblatt. Nachdem angehobene hiesige und auswärtige Zeitungen davon Notiz genommen hatten, daß anscheinend englische Studenten dort in der Nacht zum Sonntag groben Unfug getrieben hatten, wäre es wohl erwünscht, wenn die Oeffentlichkeit erfahre, in welchem Umfange die erwähnten Rüpelereien stattgefunden haben und welche Strafe die an ihnen Beteiligten finden werden. Die vielgerühmte sächsische Gemütlichkeit, so meinen wir, müßte denn doch ihre ganz bestimmten Grenzen haben und sie dürfte am allerwenigsten da am Platze sein, wo das nationale Empfinden auch nur leise berührt wird.

— Leipzig, 18. Juli. Heute früh um 6 Uhr ist auf dem Lindenthaler Flugplatz der Leutnant Preußer vom Inf.-Reg. 107 mit einem Gräfe-Eindecker aufgestiegen, um einige Flüge zwecks Vorbereitung für die Pilotenprüfung zu absolvieren. Der Flieger war bereits mehrere Runden gut geflogen, als man bemerkte, wie sich der Apparat plötzlich in der Luft überschlug und jäh abstürzte. Dabei scheint Leutnant Preußer vorüber in den laufenden Propeller geschleudert worden zu sein. Die sofort zur Unglücksstelle hinzugeeilten Augenzeugen des Sturzes fanden den Offizier mit mehreren Schädel- und Armbrüchen bereits tot neben dem zertrümmerten Apparate liegend auf.

— Leipzig, 18. Juli. Heute früh erschien der 61 Jahre alte frühere Postier Friedrich Funke in der Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau in der Schirmerstraße Nr. 14 und machte ihr eine häusliche Szene. Durch den Zorn aufgeschreckt, holten die Hausbewohner die Polizei herbei. Funke, der in der Wohnung seiner Frau alles entweder geschlagen hatte, verriegelte die Tür von innen und setzte der Polizei heftigen Widerstand entgegen. Als es dieser endlich gelang, in die Wohnung einzudringen, schrie er plötzlich ein Schuß und man fand die 53 Jahre alte Frau, durch einen Revolverschuß getroffen, tot auf. Der Mann hatte sich nach der Tat die Nehrle durch Schnitten und wurde besinnungslos nach dem Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. Funke ist nervenkrank und war früher bereits in einer Nervenanstalt untergebracht. Was ihn zur Tat veranlaßt hat, konnte nicht festgestellt werden.

Bittau, 17. Juli. Heute mittag gegen 11<sup>½</sup> Uhr brach in der am Bahnhofe gelegenen großen Lagerhalle der Speditionsfirma E. T. Räze Großfeuer aus, das sich über die ganze Schuppenanlage verbreitete. Sämtliche Lagerräume standen alsbald in Flammen. Das Feuer soll durch Selbstentzündung von Baumwolle entstanden sein. Unter den dort lagernden Gütern befinden sich WarenSendungen von Anilinfarben, Benzin, Oele, Salz, Mehl u. a. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

— Waldheim, 18. Juli. Ein schweres Auto-  
obilunglück, dem leider auch ein Menschenleben  
um Opfer fiel, hat sich gestern abend gegen 11 Uhr  
im Ortsteile Richzenhain ereignet. Herr Kaufmann Anton  
Blüher von hier war mit seinem Automobil nach der Nach-  
barstadt Hartha gefahren und hatte von dort nach  $\frac{1}{2}$  11 Uhr  
die Rückfahrt angetreten. Neben Herrn Blüher saß der  
5 Jahre alte Chauffeur Bahner aus Chemnitz, während im  
Wagen noch Herr Buchhändler Rämmeter von hier Platz ge-  
kommen hatte. Als das Automobil in Richzenhain die  
Kreuzung der Bahnstrecke Waldheim-Röhlitz überfahren  
sollte, fuhr es dem gerade hinter dem Fabrikgrundstück von  
Letscher u. Berthold her vor kommenden Personen-  
wagen (ab Waldheim 10 Uhr 42 Min.) in die Flanke. Das  
Fahrzeug prallte gegen den dritten Wagen des Zuges und  
wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur Bah-  
ner erlitt hierbei so schwere Verlegungen, daß er nach einer  
Siertelstunde starb. Herr Blüher wurde in schwer-  
ster Erkrankung Zustande aufgehoben und nach dem Wald-  
heimer Stadtkrankenhaus gebracht. Hier hat er am heutigen  
Morgen die Besinnung wiedererlangt. Außer anderen Ver-  
legungen trug er eine schwere Gehirnerschütterung davon.  
Herr Buchhändler Rämmeter ist wie durch ein Wunder von  
schweren Verlegungen bewahrt geblieben. Gewähnt sei noch,  
daß sich an der Unglücksstelle keine Bahnschranke be-  
fandet, da die Strecke Waldheim-Röhlitz sekundär betrieben

— Annaberg, 17. Juli. Bei seinem dieser Tage folgten Besuche im Frohnauer Hammer besichtigte Kronprinz Georg auch eingehend die dort aufgestellte Krippe des Oberwiesenthaler Holzschnitzers Herthelt. Ohne von seiner Führung orientiert zu sein, fragte er sofort, von wem das Werk stammt und sagte nach überordentlichen Lobesbezeugungen für jene Volkskunst: "Mein Vater hat uns auch eine solche Krippe von Herthelt gekauft und die bauen wir zu Weihnachten fest auf".

— Schneeberg, 17. Juli. Der Umbau des Rathauses, der von den bekannten Architekten Schilling und Gräbner (Dresden) ausgeführt wird, steht der Fassade.

entgegen. Die Weihe des umgebauten Rathauses ist für den 16. August in Aussicht genommen.

Morgenröthe, 18. Juli. Anlässlich der Feier des 260jährigen Bestehens des Hammerwerkes Morgenröthe wurden am Montag vormittag im Beisein sämtlicher Beamten und Arbeiter des Werkes und der Gutsverwaltung Morgenröthe und Rautenkranz durch Herrn Amtshauptmann von Rostitz-Wallwitz an neun weitere verdiente langjährige Arbeiter (bisher 40) u. z. an die Herren Schlossermeister Ernst Quadt, Schlosser Richard Stoll, Eiseler Theodor Weidlich, Formar Gustav Paul, Wieger Albert Schmidt, Gießereiarbeiter Hermann Stemmler, Gutsarbeiter Ludwig Biehweg, Gutsarbeiter Albin Hustler und Zimmermann Emil Krauß, das ihnen verliehene Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit überreicht. Nachdem Herr Amtshauptmann von Rostitz-Wallwitz die Verdienste des Werkes und aller seiner Mitarbeiter rühmend hervorgehoben hatte, dankte Herr Hammerwerksbesitzer Dr. Battermann den Jubilaren für die langjährige treue Mitarbeit, wies auf das seit Jahrhunderten bestehende, enge Verhältnis zwischen der Grinnergutsherrschaft und den alten Arbeitern hin und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Landesherrn. Sodann wurde jedem der Jubilare ein Sparkassenbuch überreicht. Ein am Abend unter sehr starker Beteiligung aus Morgenröthe und Rautenkranz unter der gewandten Leitung des Herrn Hammerwerksbesitzers Gottfried Battermann abgeholtenes geselliges Beisammensein mit folgendem Tanzschloß die harmonisch verlaufene Feier.

## Die Todes-Hochzeit im Hause Savoyen.

Eine schredliche Erinnerung aus den Memoiren der Gräfin  
Gastiglione.

Frederic Loliée, der Biograph Talleynrads und des Herzogs von Mornh, hat im Rahmen einer dramatisch verwegten Erzählung die Briefmemoiren der berühmten Gräfin Castiglione herausgegeben, der bewunderten unter den verführerischen Zauberinnen des Zweiten Königreichs, der Freundin der Könige und Mathegerin der Fürsten. Aus dem demnächst erscheinenden Buche veröffentlicht der „Matin“ soeben eine Episode, die mit ihrer Häufung erschütternder Zwischenfälle alles überbietet, was die ausschweifendste Phantasie eines Romandichters jemals zu ersinnen vermochte. Diese Zwischenfälle begleiteten die Hochzeit des Prinzen Almadaus von Savoien, des nachmaligen Königs von Spanien, mit der Prinzessin Maria dal Pozzo della Cisterna und drückten der Feier das düstere Gepräge eines *Memento mori* auf. Die Gräfin Castiglione war zu der Hochzeit, die sie zur Witwe machen sollte, in Begleitung ihres Gatten, des Flügeladjutanten des Königs Viktor Emanuel II., nach Turin gekommen. Der Weg vom Königspalast nach der Kirche war kurz", berichtet Loliée an der Hand der Aufzeichnungen der Gräfin, „aber auf dieser kurzen Wegstrecke drängten sich die tragischen Ereignisse in schreckhafter Reihenfolge. Die Unglückskette dieser Ereignisse eröffnete der Selbstmord der ersten Hofdame, die man im Ankleidezimmer erhängt fand, und deren starre Finger noch die Brauttaillié umschlammerten, die sie mit einer Blumengirlande zu drapieren im Begriff gestanden hatte. Es begreift sich, daß sich die Braut wehrte, die fatale Taille anzuziehen, zur festgesetzten Stunde ordnete sich der Hochzeitszug im Schloßhofe. Man erwartete nur noch das Eintreffen des Obersten, der den Zug eröffnen sollte. Statt des mit Sehnsucht erwarteten Offiziers traf plötzlich die Nachricht ein, daß der Oberst, 300 Meter vom Schloß entfernt, vom Schlag getroffen tot vom Pferde gesunken sei. Man mußte wohl oder übel ohne ihn den Zug zur Kirche antreten. Als man am Schloßtor anlangte, entstand eine neue Verzögerung, da der Stallanwärter, das Tor zu öffnen. Nach langem Hin und Her gelingt es endlich, das Tor aufzubrechen, und der Zug

...tigt es endlich, das Lot aufzubrechen, und der Zug setzt sich wiederum in Bewegung. Bald darauf findet an die Leiche des vergeblichen Kastellans, der sich vermutlich aus Verzweiflung über seine Unterlassungssünde das Leben genommen hatte, in seinem Blute schwimmend. Und jetzt folgen die Toten dem Toten Schlag auf Schlag. Der Beamte, der den Ehelontraft erfaßt hatte, sinkt vom Gehirnshlage getroffen, lebt in die Rissen des Wagens zurück, und kaum, daß an Zeit gehabt, den Toten wegzubringen, hört man der Ferne einen Schuß fallen, mit dem sich der ste Trauzeuge den Kopf zerschmetterte. Die schreckslähmten Neuvermählten eilen, sich von der fatalen Stätte zu entfernen. Inmitten der Hochruhe der Menschen und des Fansarengeschmetters jagen die Equipen und die Eskorte durch die zum Bahnhofe führende Allee. Voll Ehrfurcht empfängt der Stationsvorsteher die Hentschaffen, um sie zum Salonwagen zu geleiten. Im Augenblick, als er das Gleis überschreitet, wird er von der Lokomotive des mit Vollbampf anhorenden Zuges erfaßt und zur formlosen Masse zerstört. Vom Grauen überwältigt, ruft jetzt Biskar Emanuel im Kommandoton eines das Feuer stillenden Generals: „Es sind der Toten genug! Es wird das Beste sein, Castiglione, wir nehmen den Postwagen. Wir wollen zusammen fahren.“

igen. Wir wollen zusammen heimlehren, denn ich  
be Furcht!" So bestieg man denn die Wagen, um  
sich Stupinigi zu fahren. Graf Castiglione reitet in  
einer roten Walteseruniform an der Seite des Wa-  
gens der Neuvermählten. Plötzlich steht man ihn im  
Sattel wanken, gleich darauf vom Pferde sinken und  
dieschen die Räder rollen. Die Prinzen Humbert und  
Nabeus springen aus dem Wagen und bemühen sich  
um den Unglüdlichen. Die junge Frau ist ohnmächtig  
und den Wagen zurückgesunken. Man hebt den Grafen

dem ein Wagenrad die Brust eingedrückt und die Malteserkette und die Orden tief in das Fleisch eingetrieben hat. Alle Wiederbelebungsversuche sind vergeblich.

Königs war den anderen voraus inzwischen in Stupinigi angelommen. Victor Emanuel war ausgestiegen, um die nachfolgenden Equipagen zu erwarten. Als er seinen Flügeladjutanten nicht erblickte, fragt er bestürzt und voll banger Ahnung: „Wo ist Castiglione?“ So nannte man am Hofe den Grafen. „Tot“, antwortete Humbert salomonisch, der von der Stunde an eine unüberwindliche Abneigung vor jeder offiziellen Hochzeitszeremonie befundete. Mit dem Grafen Castiglione stieg die Zahl des verhängnisvollen Tages auf 7 Tote! Zu ihnen mühte man in der Folge noch einen Bediensteten des königlichen Hauses, der bald darauf ermordet wurde, und die alte Amme eines der Söhne des Königs zählen, die am Hochzeitstage in Spezia den Brandwunden erlag, die sie gelegentlich der Explosion eines Kochkessels erlitten hatte. Das war das Vor- und Nachspiel dieser Fürstenhochzeit, die der Schatten von neun Toten verküste, von denen einer durch Mörderhand, einer durch Selbstmord und 7 durch Unfall endeten.

## Das Konversationslexikon.

**Novelle von E. Riedeberg  
(Schluß.)**

„Alles zu seiner Zeit, mein Freund“, sagt der Doktor und klopft ihm wohlgefällig auf die Schulter. „Man kann nicht immer die Nase in die Bücher stelen und nicht immer Hünengräber ausheben, ebenso wenig wie immer tanzen, aber eins abwechselnd mit dem andern, das erhält den Menschen arbeitsfroh, genügsam — jung!“

Die Beschäftigung am frühen Morgen hat rechtschaffenen Appetit gemacht, der nun sein Recht verlangt. Man schmaust mit Behagen. Die Arbeiter haben sich auf den ausgeworfenen Steinhäufen gesetzt und verzehren die delikaten Stullen, die für sie vom Frühstück der Herrschaften abgefallen sind, der Kutscher hat das Pferd in den Waldschatten geführt und lehrt ihm gemächlich mit einem Farnwedel die Fliegen ab. — Ein Bild idyllischen Friedens.

Wie man vom Frühstück aufsteht und Hans Peter einen Augenblick allein an Amnedores Seite ist, geht er mit einem ticken

„Ich meine zunächst Ihrer Wissenschaft und der Freude an ihr — und wenn ich selber ein wenig zu seiner Verwirrung beigetragen habe, so habe ich mir den größten Gefallen damit getan. Sie sehen ja doch, wie froh mich die Hebung des Schatzes hier gemacht hat — nur daß ich so wenig von solchen Dingen weiß. — Aber ich werde Martin bitten, mich zu unterrichten.

„Sie wollen ja doch so bald schon reisen“, neckt sie. „Doch eben nicht“, lächelt er und nimmt sie in den Arm.

„Ich glaube nicht, daß ich es tun werde; ich habe hier noch eine sehr, sehr wichtige Sache zu erledigen.“

„Er sieht sie an mit einem Blick, der ihr das Blut in die Wangen treibt und sie verstummen macht.“ „Wissen Sie“, sagt Tante Brigitte in demselben Augenblick zu der Frau Direktor, „man hat meinem Neffen den Namen „Das Konversationslexikon“ gegeben, und ich habe früher selber gemeint, daß er sich mit der Zeit zu so einem pedantisch trockenen lebendigen Nachschlagewerk auswachsen würde, aber nun merke ich doch, daß wir uns alle in ihm geirrt haben. — Sehen Sie nur, wie er mit Annebore schwatzt, und ganz normal vernünftige Sachen, wie es scheint — Und diese Aenderung hat sich über Nacht vollzogen.“

„So etwas pflegt immer über Nacht zu kommen“, erwidert die Frau Direktor mit ihrem verständnisvollen Lächeln. „Das Leben hat ihn in die Schule genommen, liebes Fräulein, und das ist der beste Lehrmeister. Aber daß die beiden für uns Alte bereits zu „normal vernünftigen“ Dingen gelangt sind, glaube ich nicht recht! einstweilen scheinen sie mir noch mitten in der Torheit zu stecken.“

Doktor Hartwig will Hans Peter die volle Freude des Erforschens gönnen, er behauptet, anderweitig sehr in Anspruch genommen zu sein, der junge Kelle möchte die Untersuchung und Reinigung der Urnen allein übernehmen — notabene, wenn er Lust dazu habe. —

Ob er Lust hat! — eine ungeduldige Hier gera-  
gezu, am liebsten möchte er sofort mit dem Auszubringen  
des Knochenbrandes beginnen. Unniedore bittet drin-  
gend, daß man sie teilnehmen lasse an der Arbeit und  
an der Freude.

Der Doktor hat seinen Wagen nachbestellt und mit seiner praktischen Umsicht auch nicht vergessen, Körbe voll Heu zum Transportieren der etwa gesundenen Schäfe zu beordern. Sie werden umständlich und fürsorglich verpackt und sicher nach Tante Brigittes Heim

Um andern Nachmittage haben sich die drei Damen mit Hans Peter gemütlich in Tante Brigittes Gartenlaube um den Kaffeetisch versammelt, die älteren Damen schwatzen vergnügt und seelentzuwig, die jungen Leute sitzen wie auf Kohlen — sie können es nicht erwarten, mit der Arbeit zu beginnen. Endlich

Hans Peter läuft ins Haus und kommt gleich darauf zurück, im Arm eine der großen, mit einer festen Sand-  
schicht gefüllten Urnen tragend, und stellt sie harmlos

"So, nun wollen wir einmal sehen, was von den Knochen unseres geschätzten Herrn Urgroßvaters noch übrig ist!"

"Menschenknochen!" rief die Tante entsezt.

"Ach, bitte, Hans Peter, sehe mir das unappetitliche Ding doch nicht auf die saubere Passedecke."

"Kommen Sie nur, hier seien uns die Damen doch nicht", sagt Annedore; "wir wollen den Gartenstisch da in Beschlag nehmen."

Sie sitzen beide nebeneinander. Sie schaut mit einem spitzen Messer sorgsam Strich für Strich den Sand von den Wänden des Gefäßes, und er deutet sich über ihre Hände und versiegelt aufmerksam den Fortgang der Arbeit. Ihre Köpfe neigen sich oft dicht zusammen, und sie sind beide rot — unzweifelhaft vom Glück und vom Eifer.

Allmählich kommen Knochensplitter zum Vorschein. Sie fragt unermüdlich und eingehend, und er könnte sich nun nach Herzensuspfer seinem Vergnügen an einer inhaltsreichen und anregenden Unterhaltung hingeben, aber er muß die feinen Finger zu genau beobachten. Berstreut, abgerissen gibt er seine Erklärungen.

"Ich glaube, Sie halten mich für zu dumm, so etwas zu verstehen," sagt sie unvermittelt, die Hände still haltend und zu ihm aufschauend. Er ist erschrocken und verlegen; seine Gedanken waren jedoch ganz und gar nicht bei wissenschaftlichen Dingen. Er hat mit aller Energie gegen das stürmische, allen seinen bisherigen Prinzipien höhnisch sprechende Verlangen anzukämpfen müssen, die schlanken, fleischigen Hände in die selben nehmen und lassen zu können. Jetzt hat er die Empfindung, als ob sie ihm die tollen Gedanken von der Stirn müßte ablesen könnten.

"Sie haben mit doch neulich so berecht den ägyptischen Totenkultus geschildert", sagt sie schelmisch, "oder liegen Ihnen unsere Vorfahren so viel ferner?"

Er geht auf ihren Ton ein: "Ich hoffte immer, Sie würden mir einen Vortrag darüber halten, daß man den Lehm in der Urne viel nützlicher zur Ofenfabrikation und den Topf zum Erbsenlochen hätte verwenden können."

"Ah pfui — Welch ein greulicher Gedanke!"

Sie schaut weiter, es ist jetzt still zwischen ihnen geworden, sie sind beide verlegen, jedes Wort scheint ihnen verfänglich.

Tante Brigitte sagt besorgt zu Frau Direktor: "Sie sind mit einem Mal so ruhig geworden da drüber, sie werden sich doch nicht wieder gezankt haben?" und trotzdem ihre Freundin lächelnd den Kopf schüttelt, tritt sie doch hinüber zu den beiden und forscht etwas bänglich: "Nun, wie steht's?"

"Sieh nur die vielen Knochen, die wir schon herausgeholt haben, Tantchen! Hebe einmal diesen ausgebrannten Rückenwirbel, wie federleicht er ist." Hans Peter will ihn ihr auf die Hand legen, aber sie sträubt sich voll Abscheu.

"Und sehen Sie dieses Rippchen hier," Annedore holt ein soeben freigelegtes schmales Knochenstück aus der Urne. "Das führt wohl von einem Kind her."

"Sie fangen nun gar auch noch an mit diesen Geschichten," meint Tante Brigitte und entzieht sich schmunzelnd ferneren Attentaten durch die Flucht.

"Da ist man überflüssig," sagt sie vergnügt zur Frau Direktor.

"Das habe ich mir gedacht," und wie sich die Frauen jetzt ansiehen, lachen sie plötzlich beide und reichen sich ganz unmotiviert die Hand.

Hans Peter hat noch eine kleine Weile den schlanken Fingern zugesehen, dann legt er plötzlich seine Hand in der Einheit gebeten auf sie: "Fräulein Annedore, haben Sie mir nun auch ganz und gar verziehen, daß ich manchmal recht garätig zu Ihnen war?"

"Ich muß wohl, denn ich habe es ja mit gleicher Münze heimgezahlt."

"Rein, das ist doch anders. — Sie handelten in der Notwehr, ich aber habe Sie angegriffen — ganz absichtlich habe ich damals bei unserm ersten Zusammensein das alberne Gespräch aufs Tapet gebracht, weil ich ärgerlich auf Tante war, daß sie mich hinterlistig in Ihre Gesellschaft geführt hatte — heimtückisch in Verlegenheit bringen wollte ich Sie . . . damals hätte ich nämlich noch die gesamte junge Menschheit, sowohl wie weiblichen Geschlechts ist . . ."

"Und jetzt . . . ?"

"Jetzt lasse ich einige Ausnahmen gelten. Nun, dann sind wir jungen Mädchen ja bereits gerächt und ich brauche mich nicht weiter zu bemühen."

Er beugt sich wieder tief über die Urne und plötzlich hat er ihre Hände in den seinen und führt sie mit Inbrunst.

Tante Brigitte hat plötzlich krampfhaft den Arm der Frau Direktor ergriffen . . .

"Sehen Sie doch . . . ich . . . ich glaube, die beiden . . ."

"Haben sich lieb! . . . Das ist mir nun zwar keine welterschütternde Neuigkeit mehr, aber sie freut mich von ganzem Herzen." Ihre Augen sind feucht von Mutterglück und sie faßt den Arm des alten Fräuleins.

"Kommen Sie, Tantchen, Sie wollten mir doch Ihre Salatpflanzen zeigen!" und sie wandern, eifrig und fröhlich schwatzend, nach dem hinteren Teil des Gartens zu den Gemüsebeeten, wo es wohl sehr viel für sie zu schauen geben muß, denn sie fehren erst zurück, als Doctor Hartwig soeben auch erscheint.

Annedore läuft ihm entgegen und schmiegt ihr heißes, rotes Antlitz an seine Schulter. "Martin, darf ich . . . darf ich den schönen Ring von dir Hans Peter schenken?"

"Was!" rief er, "du hast versprochen, dich nie von ihm trennen zu wollen . . ."

"Aber das will ich ja auch gar nicht . . . Hans Peter und ich sind doch von nun an eins . . ."

"Mein Kleinsten!" sagt er und zieht sie an seine Brust, und die andere, freie Hand reicht er Hans Peter.

"Ich sehe, du studierst das Leben mit demselben Eifer und Erfolg wie deine Wissenschaft. Glück auf zur Fortsetzung, Bester!"

## Bermischte Nachrichten.

Schwere Grubenexplosion von Niederbuna. Auf der Braunkohlengrube Oberbuna der Beunaer Kohlengrube bei Halle a. S. ereignete sich am Donnerstag eine Explosion, bei der etwa 10 Arbeiter zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Anschließend infolge Selbstentzündung explodierte im Kesselhaus Kohlenstaub. Eine gewaltige Flamme schlug auf und verbrannte die dort beschäftigten Arbeiter in entzündlicher Weise. Es gelang, die Verletzten aus dem Hause ins Freie zu bringen. Ein Arzt war fogleich zur Stelle und veranlaßte, daß die Verunglückten per Automobil ins "Bergmannsrost" überführt wurden, aber bereits nach der Entfernung starb einer von ihnen, der Schlosser Pausch aus Wiesenburg, Vater von drei Kindern. Hoffnungslos liegen darunter die Heizer Strehle, Giebling und Baumgarten. Die anderen hofft man am Leben zu erhalten. Der Brand selbst konnte gelöscht werden. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht übersehen, doch kann der Betrieb aufrecht erhalten werden.

Bootsunglück auf der Mosel. Dienstagabend sank auf der Mosel bei Merzig in Tengenburg ein mit 10 Trierer Bäckermeistern und dem Fahrmann besetzter Kahn, der infolge der Höhe undurch geworden war. Der 79-jährige Fahrmann und 2 Trierer Bäckermeister ertranken. Mehrere andere Bäckermeister konnten erst nach Stundenlangen Bemühungen der herbeigerufenen Trierer Sanitätskolonne ins Leben zurückgerufen werden.

Explosion auf einem deutschen Dampfer. Durch eine Explosion im Kohlenraum ist in Genua der Dampfer "Capti" der Firma Robert Sloane jr. in Hamburg stark beschädigt worden. Drei Leute der Besatzung sind verletzt worden. Die Behörden und die Feuerwehr leisteten Hilfe.

Ein Wortspiel von Vater August und Mutter Anna. Man schreibt: Als einmal die Kurfürstin Anna von Sachsen von einem Gebrauch der Teplitzer Kur nach Dresden zurückkehrte, reiste ihr Kurfürst August von dort entgegen. Sie kamen einander an dem Abend ziemlich nahe, machten aber infolge eines Missverständnisses während der Nacht in zwei benachbarten Dörfern getrennt Quartier, und am anderen Morgen begleiteten sie sich dann mit den Worten: "Da lauter' ich in Nennmannsdorf . . ." Und ich hatte in Seidenitz eine — kalte Ruhe". Lautlich und kalte Ruhe sind die Namen der dortigen Gasthäuser. — Uebrigens Nennmannsdorf! Das gab im Siebenjährigen Kriege zwischen einem preußischen Offizier und dem dortigen Richter ebenfalls Anlaß zu einem Disput, der aber weniger lustig ausging. Der Preuß: "Wie nennt man's Dorf?" Der Richter: "Nennmannsdorf", worauf dem Offizier, der darin eine Verhöhnung seines Jargons erblickte, "die Hand ausrutschte". Er beruhigte sich erst als "man's" ihm schwarz auf weiß zeigte. (Der Ort wurde tatsächlich richtiger Nennmannsdorf geschrieben.)

Wo zahlt man die meisten Steuern? In der belgischen Kammer legte der Abgeordnete von Lüttich, Hector Denis, eine Statistik vor, in der genau berechnet war, wie sich die Steuerlasten in den verschiedenen Ländern Europas darstellen. Das Ergebnis ist für Deutschland durchaus ungünstig. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen nämlich nach dieser Liste in England 82,06 Fres., in Frankreich 78,98 Fres., in Holland 57,59 Fres., in Österreich 49,05 Fres., in Italien 45,04 Fres., in Deutschland 43,37 Fres., in Norwegen 42,60 Fres., in Dänemark 41,70 Fres. und in Belgien 34 Fres. <sup>1</sup>

Weshalb die Sonne nicht untergeht. Ein englischer Tourist, der einem irischen Bauern von der gewaltigen Ausdehnung des britischen Reiches erzählte, sagte: "Well, Pat, und wissen Sie auch, daß die Sonne in unserem Reiche niemals untergeht?" "Rein," antwortete Pat. — "Well, das ist aber der Fall," fuhr der Tourist fort. "Aber wissen Sie auch den Grund, weshalb?" — Pat erwiderte sofort: "Ich denke mir, weil der Himmel einem Engländer im Dunkeln nicht trauen mag!"

**Bettervorhersage** für den 20. Juli 1912.  
Nordostwinde, Bewölkungszunahme, Temperaturabnahme, zeitw. Niederschlag in Eibenstock, gem. am 19. Juli früh 7 Uhr  
mm . . . 1 auf 1 qm Bodenfläche.

**Gremialiste.**  
Uebernachtet haben im Rathaus: 4) Ulrich John, Am., Dresden. Max Uhlemann, Inspector, Chemnitz. 5) Seelig, Am., Zwickau. Max Borgi, Ingenieur, Berlin. 6) Wulff, Am., Wulffband, Lehrerin, Berlin-Schönhausen. 7) Schröder, Am., Berlin. Johannes Scher, Otto Bäckle, Friedr. Schepans, Seminaristen, Dresden-Strehlen.

Reichshof: Heinrich Schön, Baurat, Köln. Hermann Wolf, Am., Berlin. Johann Aittel, Am., Merano. C. Krämer u. Frau, Privatier Berlin. Richard Raberg, Am., Dresden. Berthold Ley, Am., Regine Herzfeld, beide Berlin. Hermann Heim u. Frau, Am., Erfurt. Paul Tittel, Am., Borna. Hugo Sehr, Geh. Dozent, Dresden.

Stadt Leipzig: Carl Wallen, Am., Zwickau. Hans Goppert, Am., Zwickau. Julianne Hüts, Karlsbad. Paul Dräxler, Am., Oberleitendorf. Dr. phil. Oswald Hoppe, Freiberg.

Stadt Dresden: Hugo Körz, Am., Blaueschön. Friedr. Schäfer, Vertreter Blaueschön, Magda Posel, Reisende, Berlin. Martha Ott, Handelsfrau, Altenbergen.

Engl. Hof: Oskar Seifert, Friedolin Keller, Martin Lang, Gymnasiasten aus Leipzig. Erich Schmidt, Schuldirektor, Walter Schmidt, Schüler, beide Schönau b. Ch. Georg Neß, Lehrer, Rudolf Herberger, Lehrer, Rudolf Sepp, Alexander Kraemer, Hans Matthes, Otto Tiege, Doctor Reichig, Dr. Marbach, Hans Löbel, Franz Puttrich, Max Bödeker, Realgymnasiasten, sämtl. Freiberg.

**Kirchl. Nachrichten aus der Marktgemeinde Eibenstock**  
von 14. bis 20. Juli 1912.

Aufgestorben: 4) Ulrich Oster Leistner Fabrikarbeiter hier, Sohn des Ulrich Leistner, Handarbeiter in Schönheide u. Wimina Marie Schott hier, Tochter des weißen Friedrich Ulrich Schott, Geschäftsführer in Schönheide. 47) Arthur Hermann Huber, Elektro-Monteur in Oelsnitz i. C. u. Dora Magdalena Müller hier, Tochter des Karl Ludwig Müller, am. 88. u. Fleischhersteller hier.

Bestattet: 82) Ernst Paul Unger, Reichtner hier u. Clara Cordula geb. Buxte hier. 83) Walter Fuchs, Musterzeichner hier u. Martha geb. Neumann hier. 84) Otto Richard Hahn, Expedient in Görlitz u. Martha Marie geb. Höll hier. 85) Max Bruno Leichtle, Kaufmann in Braunschweig u. Anna Eleonora Hedwig geb. Wimmer hier.

Bestattet: 185) Hans Erich Tittel. 186) Hieronymus Wilhelm Friedrich Unger. 187) Dora Charlotte Günzel. 188) Gertrud Helene Kopp, unehel. 189) Gertrud Konstanze Sed.

Bestattigt: 99) Lotte, S. des Albert Richard Dörfel, Geschäftsgesellschafter hier. 100) Paul Walther Heinz, Kellnerlehrer hier, 16 J. 10 M. 8 T. 101) Lotte, S. des Paul Albert Staub, Gerichtsschaffner hier.

## Am 7. Sonntag nach Trinitatis.

Froh 1/2 9 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer Starke. Vorm. 9 Uhr: Predigtgebet: Joh. 6, 47—51. Diaconatsvikar Wagner. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für die Knaben. Derselbe.

Kirchenmusik: "Wer unter dem Schirm des höchsten sitet —" (Aus Psalm 91). Mot. v. C. Stein.

Abends 8 Uhr: Junglingsverein: Sammeln am Diatonale. Pastor Rudolph.

## In Wildenthal.

Vorm. 10 Uhr: Waldgottesdienst am Wettinplatz. Pfarrer Starke.

## Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

## Methodisten-Gemeinde.

Vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Nachm. 1/4 Uhr: Missionsfest in Carlsfeld. Der Abendgottesdienst fällt in Eibenstock aus. Mittwoch abends 1/9 Uhr: Bibelstunde.

## Kirchennotizen aus Grünheide.

Dom. VII post Trinit. Sonntag, den 21. Juli 1912.

Froh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, derselbe. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. u. 6. Schuljahr, derselbe.

## Kirchennotizen aus Carlsfeld.

7. Sonntag nach Trinitatis. 21. Juli.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Auf dem Flugplatz Johannisthal ist gestern der Jeannin-Flieger Stieff v. mit einem Passagier aus 30 Meter Höhe abgestürzt, wobei die Maschine sich einigemale überstülpt. Sie wurde völlig zertrümmt. Der Pilot erlitt Verletzungen an der rechten Kniekehle, während sein Passagier eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht.

Wien, 19. Juli. Wie die "Neue Freie Presse"

mitteilt, hat der Deputierte Cranen über die italienischen Friedensbedingungen sich wie folgt ausgelassen: Italien verlangt die alleinige Oberhoheit über Tripolis und Cyrenaika. Es wird hier von auch nicht in einem Punkte der gegebenen Bedingungen abgehen. Das einzige Zugeständnis, das Italien machen kann, ist das, daß in dem Friedensvertrag die Türkei nicht ausdrücklich anzuerkennen braucht, daß sie zugunsten Italiens auf die Souveränität in Lybien verzichtet. Geht die Türkei auf diese Vorschläge nicht bedingungslos ein, so wird Italien den Krieg fortführen. Um dem religiösen Empfinden entgegenzukommen, ist Italien weiter geneigt, daß der Sultan auch weiterhin das Kalifat über Lybien behält, sodaß in den öffentlichen Gebeten auch scheinbar der Name des Sultans genannt wird. Italien wird dem muslimischen Sultan keinerlei Hindernisse in den Weg legen, vielmehr dessen freie Ausübung garantieren. Ferner garantiert Italien, daß die Muselmanen auch in Zukunft in geistlichen Dingen ihren religiösen Oberhäuptern gehorchen dürfen. Ihr Oberhaupt wird der bisherige Schah Uel Islam in Konstantinopel bleiben, der dem Schah Wema Investitur erteilen wird. Italien wird die staatlichen Güter der Türkei in Tripolis und der Cyrenaika erwerben. Eine besondere Kriegsentlastung wird Italien nicht zahlen, dagegen aber eventl. einen Teil der auf Lybien lastenden Staatschulden regleren, und die Rechte der Titelbesitzer garantieren. Unter allen anderen Umständen wird Italien mit unverminderten Kräften den Krieg fortführen.

Innsbruck, 19. Juli. Am Bahnhof ist der 33 Jahre alte Bahninspektor A. Kogler aus Hamburg beim Edelweißpflücken abgestürzt. Die Leiche wurde schrecklich verstimmt aufgefunden. — Beim Absteigen der äußerst schwierigen Hohen Scheide im Oberen Vigilale ist der Oberstabsarzt Dr. Eduard Friedrich aus Ostpreußen infolge Körperanstrengung nahe am Gipfel am Herzschlag verstorben.

Zürich, 19. Juli. Wegen Beteiligung am Generalstreik hat die Regierung gestern 3 Deutsche, 1 Österreicher und 1 Italiener ausgewiesen. Unter den ausgewiesenen Deutschen befindet sich der Gewerkschaftsdirektor Bock. Der Präsident der Arbeiterunion Rösschenstein ist aus der Haft entlassen worden. Weitere Ausweisungen stehen bevor. Das Militär wurde entlassen, dagegen stehen noch 2 Bataillone und 1 Schwadron auf Piken.

Paris, 19. Juli. Aus dem Sud- und Haugebiet liegen schlimme Nachrichten vor. Die Sache des Präidenten Haiba gewinnt immer mehr an Ausbreitung. Die Unruhen haben jetzt schon das ganze Gebiet des Duktalastamms, das zwischen Marrakesch und Mazaragan liegt, ergripen.

Konstantinopel, 19. Juli. Die Verhandlungen des Auswärtigen Amtes mit dem Botschafter in London zwecks Übernahme der Kabinettbildung haben noch zu keinem Resultat geführt. Sollten sie ein günstiges Ergebnis haben, so wird es sich um ein Übergangsministerium handeln, das die Geschäfte der Regierung bis auf weiteres zu führen hat.

Konstantinopel, 19. Juli. Eine Bulgarenbande überfiel die türkische Post bei Kilkis, tötete 2 Passagiere und 2 Gendarmen. Es fielen den Räubern 800 türkische Pfund in die Hände.

Deutsche Bonds	1	Dresdener Stadtanl. v. 1908	100.75	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdr. Ser. 20	—	Dresdner Bank	188.75	Canada-Pacific-Akt.	262.75
Hochanleihe	83.10	v. 1908	100.40	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	96.50	Sächsische Bank	160.—	Sächs. Webstuhlfabrik (Söhnherr)	212.75
"	92.—	Magdeburg. Stadtanl. v. 1908	—	Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdr. 5.9	98.50	Industrie-Aktien	174.10	Schnibert & Sohne Maschinenfab. A.-G.	319.75
Preussische Consols	100.90	Analistische Bonds.	—	Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdr. 8.8	98.—	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	181.75	Stöhr & Co. Kettgarnspinnerei	181.75
"	90.10	Oesterreichische Goldrente	98.10	Chemn. Aktienspinnerei	—	Wanderer-Werke	415.—	Weishäuser Aktienspinnerei	60.—
"	100.90	Ungarische Goldrente	92.10	Sächs. Maschinenfabrik	108.—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	715.—
"	80.95	Ungarische Kronarente	87.50	Neue Boden-A.-G.-Ob.	93.10	Schuckert Elektrizität-Werke	160.75	Harperer Bergbau	187.50
"	96.70	Chinesen von 1906	100.—	Bank-Aktien	—	Große Leipziger Straßenbahn	215.—	Plauener Tüll- u. Gard.-A.	81.—
Kommunal-Anleihen.	—	Japanen von 1906	88.—	Mitteldeutsche Privatbank	122.50	Leipziger Baumwollspinnerei	288.50	Phönix	264.75
Chemnitzer Stadtanl. von 1906	91.	Rumänien von 1906	91.75	Berliner Handelsgesellschaft	—	Hansadampfschiffahrt-Ges.	298.75	Hamburg-Ammerika Paketpost	142.75
Chemn. Straßenb.-Anl. v. 1907	102.50	Buenos Aires Stadtanleihe	104.40	Danzig-Städte Bank	—	Plauener Spitz -	110.—	Vogtländische Tüllfahrik	161.—
Chemn. Straßenb.-Anl. v. 1907	99.50	Wiener Stadtanleihe v. 1896	90.90	Deutsche Bank	264.75	Reichsbank	—	Plakont für Wechsel	41.—
Chemnitzer Stadtanl. von 1908	99.90	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	—	Chemnitzer Bank-Akt.	108.—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	168.10	Zinsnot für Lombard	5.—

# Reste

staunend billig.  
Kaufhaus Koehler.  
Neumarkt 8.

## Frisches Gemüse,

Döhnen, Kohlrabi, Karotten, Grünkohl, Blumenkohl, Gurken, Gelbwürmchen u. s. w. Kirschen in verschiedenen Sorten. Gauerkirschen zum Einlegen treffen Sonnabend wieder frisch ein. Johannisbeeren u. s. w. Mehrliebige Speise: Kartoffeln, neue Gauer-Gurken u. Kraut, feinste Hausschlagschwürze, Dörfchen im Ausschnitt, fl. Russischer Salat, Salze, sehr schönen breiten Speck.

Starke Nale, Rachs im Ausschnitt, neue Heringe, diverse Taselläuse, frischen Quark, Eier empfiehlt bestens

Ernst Heymann.  
Fernsprecher 287.  
heute Sonnabend als Spezialität: Gebackenen Schinken in Brotteig.



Empfehlung

Lebende Schleien.  
Verkaufsstelle: vordere Rehmeistrasse 1.

Sämtliche  
Herren- u. Knaben-  
Hüte u. -Mützen  
verkauft extra billig  
Kaufhaus

Walther Koehler.

Lebende Schleien

heute vorrätig, ferner heute auf dem Wochenmarkt: Große Kirschen, Weintrauben, Bananen, Apfelsinen, Apfel, Tomaten, sämtliches frisches Gemüse, blaue und Görzer Kartoffeln, 5 Liter 60 Pf., neue dicke Röllinge, neue saure Gurken, neu- es Sauerkraut empfiehlt O. Hartmann, Neumarkt 1.

Neues Sauerkraut  
neue  
saurer Gurken  
frisch geräucherte und marinierte  
Heringe empfiehlt  
Hermann Seifert,  
Bergstraße.

P. Rossner's Zahnpraxis,  
Nordstrasse 2.

— Sprechstunden: —  
Wochentags v. früh 8—6 Uhr nachm., Sonntags 8—2  
Bei sämtlichen Krankenfällen von Elbenstock und Umgegend zugelassen.  
Durch meine 11jährige praktische Tätigkeit bin ich in der Lage, die mich beeindruckenden Herrschaften im operativen sowie im modernen Zahnerhalt zur vollsten Zufriedenheit und mit strengster Neutralität zu bedienen.

Hochachtungsvoll  
P. Rossner, Dentist.

## Gasthof „Zum Eisenhammer“, Neidhardtsthal.

Sonntag und Montag, den 21. und 22. Juli, findet mein diesjähriges

## Vogelschießen mit Büchsen

statt. Beginn 3 Uhr nachmittags.

Sonntag v. nachm. 4 Uhr ab: Öffentliche Tanzmusik.

Montag abend Ball für Losinhaber.

Für gute Speisen und Getränke, sowie sonstige Bedienung ist bestens gesorgt und lädt zu zahlreicher Beteiligung freundlich ein.

Ernst Unger.

## Wer noch braucht:

Sommer-Loden- oder Jagd-Tuch-Joppe, Lüster-Jackett, schöne Stoffhose, feste Arbeitshose, eleg. Stoffanzug, guten Braut-Anzug, aparte helle Weste, moderne Westengürtel, Bayr. Loden-Pelerine, deckt seinen Bedarf zu ganz billigen Preisen im nur noch kurze Zeit öffnen

Kaufhaus Walther Koehler.

## F. T.-F.

Die Prüfungen der Wehren finden am Sonntag, den 21. er statt. Die Kameraden stellen hierzu 1 Uhr im Magazingarten. Man bitte pünktlich und vollständig anzutreten.

Die Oberleitung.

## Meine Herren Meine Damen

benötigen Sie einen

Herren-  
Burschen-  
Knaben-

## Anzug

Lüster-Sommer-Joppe

besuchen Sie bitte das

## Konfektionsgeschäft Louis Levy,

gegenüber der Kaiserlichen Post.

## Blusen

Kostümen

Kostümröcken

Mänteln

in großer Auswahl was wirtlich Modernes kaufen

in Großheringen

oder in Cottbus

oder in Berlin

oder in Dresden

oder in Leipzig

oder in Chemnitz

oder in Bautzen

oder in Görlitz

oder in Breslau

oder in Danzig

oder in Königsberg

oder in Posen

oder in Bialystok

oder in Warschau

oder in Krakau

oder in Lemberg

oder in Prag

oder in Brünn

oder in Olmütz

oder in Wien

oder in Budapest

oder in Konstantinopel

oder in Odessa

oder in Kiew

oder in Odessa

oder in Kiew